

Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 7

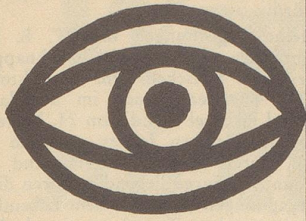
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebis Wochen schau

Grund

Am Radio wurde die Frage aufgeworfen, warum am Fernsehen nicht für wohltätige Sammlungen gewonnen werden dürfe. Einer der wesentlichsten Gründe: Weil es zu viele gibt!

Basel

Während allenthalben auf den Pisten nach Medaillen gejagt wird, freuen sich die Basler mit ihren kupfernen, silbernen oder goldenen Fasnachtsplaketten am Revers auf die drei großen Tage, die da kommen werden ...

Mode

Auf der Seite der Todesanzeigen erschien in der NZZ mit schwarzem Rand die Meldung, daß «Max I. Look after a short period of agony» in Paris gestorben sei. Der schlechte Geschmack stirbt nicht aus.

Zürich

Töneli, eines der letzten Stadtoriginale, an dem sich viele Zürcher ergötzen, ist arm und einsam 71jährig an Tuberkulose gestorben.



Die Frage der Woche

Freitag den 5. Februar 1971 Nachrichten der Schweizerischen Depeschagentur im Radio:

«Präsident Nasser hat einer 30-tägigen Verlängerung der Waffenruhe im Nahen Osten zugestimmt.»

Lesen die Redaktoren der Schweizerischen Depeschagentur keine Zeitungen?
HE

Gogo

Während es eine Strafe von 75 Tagen wegen Beischlafdiebstahls absaß, wurde ein Zürcher Gogo-Girl zu 25 Tagen Gefängnis verurteilt, weil es einen Polizisten mit dem Schuh ins Gesicht getreten hatte. Wehe, wenn sie gogo gelassen!

Kunst

Die Kunst ist heute nicht mehr, Kunststoff in allen Mengen herzustellen. Die Kunst besteht darin, ihn nach der Verwendung ohne lästige Folgen zu vertilgen.

Roboter

Aus der Rivalität ihres Lunochod-Fahrzeugs und der amerikanischen Astronauten zogen die Russen den Schluß, Roboter seien riskloser und billiger als Menschen. Schon fast ein altes Volkslied ...

High Society

Rolls-Royce soll verstaatlicht werden. Ob da die snoblen Herrschaften noch einsteigen?

Mißtöne für Kreml

Der weltberühmte russische Cellist Rostropowitsch erhielt von der Sowjetregierung ein einjähriges Ausreiseverbot, weil er sich öffentlich für den Nobelpreisträger Solschenizyn einsetzte und ihn auch bei sich beherbergt. – Für den Kreml hat er da offensichtlich die falschen Saiten angezupft.

Tourismus

Der Kraterspaziergang der Apollo-Astronauten war anstrengender als erwartet und mußte vorzeitig abgebrochen werden. Es ist demnach noch kein Mondtourismus als Konkurrenz für unsere schroffen Wanderwege zu befürchten.

Verlaß

Einem Grundsatzentscheid zufolge ist auf den Lügendetektor kein Verlaß. Auch auf den Lügendetektor ...

Das Wort der Woche

«Porno-Erotical» (gefunden in einem Schweizer Kino-Wochenprogramm – vor der Aufhebung der Filmzensur).

Polen

Ein Arbeiter, darüber befragt, warum er an eine Hauswand «Es lebe der Hunger!» hingemalt habe, erklärte: «Das ist einfach auf eine andere Art ausgedrückt «Es lebe der Kommunismus!»»

Das wär's also!

Die meisten von uns Aelteren haben nicht mehr dran geglaubt. Und jetzt ist es doch passiert.

Das Resultat ist ein generöses Ja. Alt-Bundesrat Wahlen erklärte, er sei völlig überwältigt, und ihm darf man es glauben. Er und der Zürcher Konzett gehörten nie zu den Jungfernkrantz-BGB-Leuten. Sie haben zu uns gestanden, und wir danken ihnen und allen andern Männern und Parteien – es waren, wie wir jetzt wissen, viele.

Die ostschweizerischen Kantone haben – mit Ausnahme von Graubünden – auch diesmal zum eidgenössischen Erwachsenenstimmrecht Nein gesagt. Aber das macht nichts. Schon Schiller sagte, die Nacht weiche langsam nur aus diesen Tälern. Aber das Nein war sehr viel weniger laut und dezidiert, als 1959, wo wir noch jahrelang mit Fackelzügen und so demonstrieren mußten.

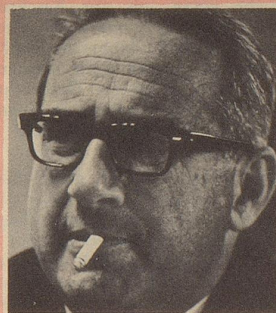
Außer den Mannen danken wir auch den «alten Kämpferinnen», die zum Teil von den Jungen heute als komische Figuren betrachtet werden. Sie waren es nicht, sowenig wie die Engländerinnen. Denen, die den 7. Februar 1971 nicht mehr erlebt, aber viele Jahre lang dafür gekämpft haben – ich denke da unter andern an Frau Elisabeth Vischer-Alioth –, möchten wir ebenfalls von Herzen danken, wir werden sie nicht vergessen.

Dankbar sein wollen wir außerdem den Welschen, ohne die wohl die Sache noch unendlich lange nicht in Bewegung geraten wäre. Sie gaben den Baslern Mut, und schließlich folgten die andern.

Wenn gut Dinge Weile haben will, so muß ja das uns jetzt erteilte Recht gut sein.

Und – wie immer – wir stehen jedenfalls Schweiz-Kuwait 1:0.

Bethli



Frauen- stimmrechts- Meditation eines Ausländers

Nun habt Ihr es, nun ist die liebe Gattin
Auch im Genuß des Sonntags-Urnenrechts
Und nicht mehr nur beim FHD Soldatin;
Der Souverän ist beiderlei Geschlechts:

Dem Wirten gleichberechtigt stimmt die Wirtin,
Dem Hirten gleichberechtigt stimmt die Hirtin!
Ihr harrt gespannt des nächsten Wahlgefechts:
Bleibt's, wie es war, tendiert's nach links, nach rechts?

Noch leuchtet in die Zukunft keine Fackel,
Nur eins kann man ganz sicher prophezeihn:
Bei jedem künftigen politischen Debakel
Wird stets das Frauenstimmrecht schuld dran sein.

Hans Weigel